

29./II. 1916.

eitung.

1916
29. Februar**Die Straßenbahn im Jahre 1915.**

Aus dem Jahresbericht der Großen Berliner.

Das Berichtsjahr 1915, das voll in die Kriegszeit fällt, brachte in seinen ersten 7 Monaten gegenüber den entsprechenden 7 Friedensmonaten des Jahres 1914 naturgemäß einen erheblichen Verkehrsrückgang. Immerhin ergaben auch diese Monate im Vergleich zu den Kriegsmonaten des Jahres 1914 bereits eine allmähliche Steigerung, die um so stärker hervortrat, je mehr die Konkurrenzunternehmungen, namentlich die Omnibusse und Kraftdroschken, zur Einschränkung ihres Betriebes genötigt wurden. Dieses gleichmäßige Ansteigen des Verkehrs führte naturgemäß dazu, daß sich von August an im Vergleich zu den nunmehr gegenüberstehenden Kriegsmonaten des Jahres 1914 eine erhebliche Mehreinnahme ergab.

Die Bewältigung des allmählich anwachsenden Verkehrs führte durch die in die Tausende gehenden Einberufungen zu den größten Schwierigkeiten. Durch die Einstellung der älteren Schaffner in den Fahrdienst und den Ersatz derselben durch Frauen sowie durch die vermehrte Einstellung von Beiwagen, denen zumeist ebenfalls Frauen als Schaffnerinnen mitgegeben wurden, endlich durch die vom Personal geleisteten Ueberstunden gelang es, Betriebsleistungen zu ermöglichen, die nur 10 pCt. hinter dem Friedensjahr 1913 und 5 pCt. hinter dem größtenteils dem Frieden angehörenden Jahre 1914 zurückblieben. Auch auf den Betriebsbahnhöfen wurden Frauen in steigender Anzahl beschäftigt, so daß augenblicklich rund 4000 Frauen in den Diensten der Bahn stehen.

Von den im Felde stehenden Angestellten haben auch im Berichtsjahre recht viele den Tod für das Vaterland erlitten; 224 haben im Berichtsjahre das Eiserne Kreuz 2. Klasse, 2 das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Den Familien der Kriegsteilnehmer wurden die seit Kriegsbeginn gezahlten Unterstützungen weitergewährt, auch wurden für sie Arzt, Arznei und Krankenhauspflege bezahlt. Dies erforderte eine Gesamtaufwendung von 1 368 839 M., einschließlich Nebengesellschaften 1 752 029 M.

Die schon Ende 1914 dem im Dienst verbliebenen Betriebspersonal gewährten Lohnzuschläge erfuhren eine weitere Erhöhung. Der Mangel an Handwerkern und Arbeitern sowie die Knappheit vieler Materialien brachte es mit sich, daß Oberbau und Betriebsmittel nicht in dem Umfange unterhalten und erneuert werden konnten, wie in normalen Zeiten. Die Abnutzung ist zwar nirgends so weit vorgeschritten, daß die Betriebssicherheit gefährdet worden wäre, ein Rückstand in den Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten ist aber vorhanden.

In ihren weiteren Darlegungen führt die Straßenbahn aus, daß sie mit der Wiederkehr normaler Zeiten auf erhebliche Verkehrsverluste rechnet, insbesondere in bezug auf die in den Jahren 1917 bis 1919 abschnittsweise zur Eröffnung kommenden neuen Untergrundbahnen. Andererseits müsse mit einem Ansteigen der Betriebskosten auf allen Gebieten, namentlich auch mit höheren steuerlichen Belastungen mit Sicherheit gerechnet werden. Die beim Verbands-Groß-Berlin beantragte Erhöhung des bestehenden 10-Pfennig-Tarifs sei abgelehnt worden. Die Neuregelung des Tarifs sei jedoch so dringend, daß die Verwaltung zu geeigneter Zeit neue Anträge stellen wird.

Auf den Linien der Großen Berliner Straßenbahn wurden im Berichtsjahre 437 000 000 Personen gegen 426 420 000 im Vorjahre befördert; die Einnahme aus der Personenbeförderung betrug 42 058 493,93 M. gegen 40 897 928,70 M. im Vorjahre. Die Betriebsleistungen stellten sich auf 91 737 245 Wagenkilometer gegen 90 893 681 im Jahre 1914. Die Beförderung von Gütern (Zeitungen) brachte 8589,20 M. bei 17 178 Wagenkilometern. Von